

«Versuchen, einen Schritt voraus zu sein»

Im Kampf gegen das Coronavirus leitete das Landesspital früh Massnahmen ein. Die Infrastruktur wurde innerhalb weniger Tage angepasst.

Interview*: Susanne Quaderer

Wie ist die Stimmung derzeit im Landesspital??

Sandra Copeland: Die ungewohnte Situation der anfänglichen Epidemie, die sich zu einer weltweiten Pandemie entwickelte, hat alle Menschen vor grosse Herausforderungen gestellt. Natürlich gilt dies auch für das gesamte Team des Landesspitals (LLS). Die Mitarbeitenden haben sich voll und ganz in die Vorbereitungen eingebracht und wir stellen bei allen einen grossen Zusammenhalt und Einsatzwillen fest. Die Stimmung ist konzentriert. Die Kolleginnen und Kollegen stützen sich gegenseitig.

Wann hat das Landesspital begonnen, sich auf das Virus vorzubereiten?

Wir haben bereits früh die Situation in China beobachtet. Als sich die Krankheit in Südeuropa ausbreitete, hat das Landesspital angefangen, Massnahmen einzuleiten, um sowohl Mitarbeitende, Patienten als auch Besucher bestmöglich zu schützen. Die Prozesse und auch die Infrastruktur wurden anschliessend laufend der aktuellen Situation angepasst. Dabei haben wir versucht, der Entwicklung immer einen Schritt voraus zu sein.

Wie ist das abgelaufen?

Seit Beginn wurde der Spitaleingang mit der Unterstützung eines Sicherheitsunternehmens gesichert. Dort wurde an die Besucher Schutzmaterial abgegeben und ihnen die Händedesinfektion sowie die Handhabung der Maske erklärt. Mögliche Corona-Patienten sind gleich vor der Türe von Patienten ohne Erkältungssymptome getrennt worden, um eine Ansteckung innerhalb des LLS zu vermeiden. Obwohl alle Mitarbeitenden im Umgang mit Hygienemassnahmen versiert sind, hat das Spital angesichts der erhöhten Ansteckungsgefahr die Unterstützungsmassnahmen durch eine Hygienikerin stark verstärkt. Ausserdem wurde die hausinterne Apotheke frühzeitig mit einem grösseren Bestand an Heilmitteln aufgerüstet. Ebenfalls wurden die Schutzmaterialbestände – soweit dies möglich war – aufgestockt. Denn Lieferungen wurden schon früh an diversen Grenzen blockiert. Alternative Liefermöglichkeiten aufzutun, ist uns, wie allen im Gesundheitswesen tätigen Einkäufern, leider nur teilweise gelungen.

Es wurde auch eine Corona-Hotline eingerichtet.

Richtig, sie wurde zu Beginn ausschliesslich von Ärzten des LLS bedient. Die Idee dahinter ist, dass sich alle Liechtensteiner informieren können, wenn sie ein medizinisches Anliegen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus haben. Diese Hotline wurde sehr rege genutzt. Sie machte es ausserdem möglich, dass das LLS die Tests gut steuern konnte. In der Zwischenzeit wurde die Hotline tagsüber an einen eigens dafür eingerichteten Dienst der Hausärzte ausgelagert. Nachts bedient weiterhin das LLS dieses Angebot.

Wie sind und waren die Erlebnisse mit der Corona-Teststation?

Mit der Anpassung der Testkriterien stieg der Aufwand stetig an. Zu Beginn hielt er sich in Grenzen. Hierzulande war und ist man grosszügiger mit dem Zugang zum Test, denn die Zuweisung erfolgt ausschliesslich über Mediziner. Die Erfahrungen mit den Patienten waren mehrheitlich gut. Viele waren einfach nur froh, dass sie bald Klarheit haben werden. Einige waren aber auch fordernd, ungeduldig und haben sich über Wartezeiten geärgert. Den Höhepunkt erlebte das Landesspital, als mehrere Tage lang über 100 Tests abgenommen werden mussten. Dies hat uns veranlasst, die Idee des Gesundheitsministers, nämlich einen «drive through», umzusetzen. Wir können uns nun wieder unserer Kernaufgabe, Patienten zu behandeln, widmen.

Der Hygienestandard ist im Spital bereits sehr hoch – müssen durch das hochansteckende Virus die Geräte und Räume nun noch intensiver sterilisiert werden?

Das Spital ist sich gewohnt, hohe Hygienestandards einzuhalten. Räume und Gerätschaften werden selbstverständlich schon immer gemäss Richtlinien gereinigt und desinfiziert. Es gibt im Zusammenhang mit diesem Virus aber zusätzliche spezielle Rahmenbedingungen, die uns herausfordern. Beispielsweise die Auflage mit der Maskenpflicht, die Eingrenzung von Personen in einem Raum – also auch bei Rapporten und Sitzungen, die für den Betrieb des Spitals unerlässlich sind.

Was war die grösste Herausforderung?

Niemand hat je so eine Situation erlebt. Die Vorstellungen darü-



Sandra Copeland, Direktorin des Landesspitals: «Den Höhepunkt von Corona-Tests erlebte das Landesspital, als mehrere Tage lang über 100 Tests abgenommen werden mussten.» Bild: zvg

ber, was kommen könnte, haben sich fast täglich geändert. Wir sowie alle anderen im Land mussten unsere Handlungen stets anpassen und Entscheide fällen, die so nicht vorgesehen waren. Die 180 Mitarbeitenden, die im Schichtbetrieb 24/7 arbeiten, täglich auf neue Prozesse und Situationen einzuschwören und sicherzustellen, dass alle die gleichen Informationen haben, hat uns gefordert. Wir mussten damit rechnen, dass bei unserem Kooperationspartner, dem Kantonsspital Graubünden, und in den umliegenden Spitälern die Intensivstationsbetten schnell und nachhaltig durch Corona-Patienten belegt sein werden. Dies hat dazu geführt, dass die erst seit Kurzem in Betrieb genommene Überwachungsstati-

on «IMCU» mit weiteren Beatmungsplätzen ausgestattet und das entsprechende Personal zur Verfügung gestellt werden musste. Das notabene innerhalb weniger Tage.

Wurden Mitarbeitende zusätzlich in einem «Crashkurs» für die Intensivstation ausgebildet?

Wir haben für die Eröffnung der Überwachungsstation bereits ausgebildetes Intensivstationspersonal rekrutieren können. Zur Seite steht ihnen rund um die Uhr ein erweitertes Team von erprobten Anästhesisten.

Stehen dem Landesspital genügend Ressourcen – unter anderem auch Personal – zur Verfügung?

Das Landesspital kann eine grössere Anzahl schwerer erkrankter Patienten aufnehmen und über eine längere Zeit betreuen. Wir sind gut gerüstet. Wichtig ist, dass wir versuchen, der Zeit immer einen Schritt voraus zu bleiben und uns auch für eine längere Zeit des Ausharrens eindecken. Dies ist aufgrund der Lieferengpässe nicht ganz einfach. Das Spital arbeitet daran und erschliesst laufend neue Quellen. Bezüglich Personalressourcen arbeiten wir eng mit den verantwortlichen Stellen im Land zusammen und sind via Landesstab und Teilstäben sehr gut in alle Arbeiten eingebunden.

Werden auch hierzulande Studierende eingesetzt?

Bis jetzt mussten wir noch nicht

auf diese Ressource zurückgreifen. Wir haben das grosse Glück, dass es bis heute wenig schwer erkrankte Patienten gab und wir dies aus eigenen Kräften gut meistern konnten. Zudem können wir eine stationäre Aufnahme «Frühwarnsystems» anordnen und wissen dadurch immer recht genau, wo wir bezüglich Patientenaufkommen stehen.

16 Sanitätssoldaten der Schweizer Armee sollen im Ernstfall aushelfen, konnten sie bereits «eingelernt» werden?

Die Soldaten waren bei uns im Haus und konnten mit einem eigens dafür erstellten Programm ins LLS eingeführt werden. Ein Einsatz könnte somit also ohne grosse Reibung erfolgen.

Wie haben die Mitarbeitenden die Veränderung aufgenommen?

Ohne das Zutun, die aktive Mitarbeit und die Flexibilität unserer Mitarbeitenden wäre die Umsetzung der zahlreichen Massnahmen nicht möglich gewesen. Mein Dank richtet sich daher speziell an sie alle, aber natürlich auch an den Führungsstab.

Gibt es Bestrebungen, die Mitarbeitenden nach der Krise zusätzlich zu «belohnen»?

Wir meistern nun erst diese Herausforderungen. Den gesamten Betrieb wieder zum Normalzustand zurückzuführen und während dieser Zeit auch immer damit zu rechnen, dass es noch Covid-Infizierte geben wird, wird das Spital weiterhin herausfordern. Wir befassen uns derzeit aktiv mit nächsten Massnahmen. Zu Ihrer Frage: Wichtig scheint mir zu sein, dass wir unseren Mitarbeitenden stets Anerkennung für die geleistete Arbeit schenken und ihnen auch unerwartet einmal kleine Aufmerksamkeiten zukommen lassen. Dies funktioniert auch von aussen sehr gut. Wir erhalten viele positive Rückmeldungen. Vergangene Woche haben wir zum Beispiel von Schülern aus Gamprin sehr schöne Zeichnungen erhalten. Ein wunderbares Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit. Die Zeit «nach Corona» wird hoffentlich irgendwann einmal kommen, dann sehen wir weiter.

*Dieses Interview wurde schriftlich geführt.

GLOVITAL AG
Holzbauten für Haus, Hof und Garten
Besuchen Sie unsere Ausstellung!

Fertigung auch nach Mass!

- Schlüsselfertig
- Elementbau
- Modulbau
- Montage in der ganzen Schweiz
- Anbauten und Umbauten

St. Gallerstrasse 34a, 9320 Arbon
Tel. 071 868 77 66, www.glovital.ch

Massangefertigte Singlehäuser, Anbauten und Wohnhäuser

www.glovital.ch